

Unterstützte Kommunikation

Allgemeine Grundlagen und ihre Umsetzung in einem individuellen Förderkonzept eines 12-jährigen Jungen in einer heilpädagogischen Tagesstätte.

Die Facharbeit baut auf folgendem Verständnis von Kommunikation auf: Ein Mensch handelt kommunikativ, wenn er Mitmenschen in interaktionalen Zusammenhängen mit einer bestimmten Intention Inhalte mitteilt. Er muss dabei Mitteilungen nicht nur produzieren, sondern im jeweiligen Zusammenhang auch verstehen können. Die Frage nach dem zugrunde liegenden gemeinsamen Verständigungssystem wird meist mit der gesprochenen Sprache beantwortet. Kommunikation vollzieht sich aber niemals ausschließlich auf dieser verbalen Ebene, sondern wird maßgeblich von nonverbalen Elementen beeinflusst (z.B. Mimik, Gestik), welche die verbalen Äußerungen in einen situativen Handlungskontext einbetten und so eine unverzichtbare Verständigungshilfe darstellen.

Ein Blick auf die Entwicklung von Kommunikation im Kindesalter unterstützt diese Aussagen. Kinder sind schon lange vor dem Lautspracherwerb in der Lage, mit Bezugspersonen in wirkungsvolle Kommunikation zu treten. Die kommunikative Entwicklung von Menschen mit geistiger Behinderung, die in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehen, verläuft im Vergleich zu nicht behinderten Kindern meist stark verzögert. Häufig gelingt es ihnen nicht, den Schritt lautsprachlicher Verständigung zu vollziehen. Da in unserer Gesellschaft aber gerade die Lautsprache eine hohe Wertschätzung hat, entstehen in der Interaktion mit anderen Menschen immer wieder Verständigungsschwierigkeiten. Diese wirken sich äußerst negativ auf die kognitive, psychische und soziale Entwicklung behinderter Menschen aus und haben weitreichende Folgen für sie.

Unterstützte Kommunikation (UK) wendet sich an Menschen, deren gegenwärtige Kommunikationsformen und –möglichkeiten nicht ausreichen, um ihr Grundbedürfnis nach Kommunikation zu befriedigen. Das Bemühen um erfolgreiche Verständigung durch die Entwicklung alternativer kommunikativer Wege steht daher im Mittelpunkt einer UK-Intervention. Je nach individueller Ausgangslage stellt sie ein multimodales Kommunikationssystem bereit, das körpereigene Kommunikationsformen (z.B. Gestik, Mimik, Gebärden) sinnvoll mit nichtelektronischen Hilfen (z.B. Sprachcomputern) verknüpft. Darüber hinaus thematisiert sie wichtige Kommunikationsstrategien (z.B. Sprecherwechsel) und nimmt Bezug auf die „besondere“ Gesprächssituation, in der vor allem natürlich sprechenden Personen die Hauptverantwortung für gelingende Kommunikation tragen.

Das Partizipationsmodell, ein spezifisches UK-Interventionsmodell, zeigt einen geeigneten Weg zu systematischer Planung, Durchführung und Evaluation von Problemstellungen im Kontext der Unterstützten Kommunikation auf. Es rückt die „funktionale Partizipation einer Person in ihren verschiedenen Lebensbereichen“

(Antener 2014, S. 01.024.001) in den Mittelpunkt. Auf der Grundlage dieses spezifischen theoretischen Zugangs werden Partizipationsbarrieren identifiziert, die die Ursachen einer Kommunikationsbeeinträchtigung nicht nur auf der individuellen Ebene, sondern auch auf der Ebene sozialer Systeme ausmachen.

Das vorgestellte Partizipationsmodell bildet auch die systematische Grundlage für den praktischen Teil der Arbeit. Im Rahmen eines individuellen Förderkonzeptes für David, der sich nur schwer mit gesprochener Sprache verständigen kann, geht es, ausgehend von einer differenzierten Situationsbeschreibung und –analyse, um die Identifizierung unterschiedlicher Partizipationsbarrieren. Sie beziehen sich zum einen auf die individuellen Fähigkeiten und das gegenwärtige UK-System des Schülers, zum anderen aber auch auf fehlendes Fachwissen und nicht ausreichende UK-Fertigkeiten von Bezugspersonen, sowie Zeitmangel im Alltag und in der Umsetzung. Auf dieser Grundlage werden konkrete Fördervorschläge entworfen, die im Sinne eines multimodalen Kommunikationssystems die Einführung von Gebärden, die Erstellung differenzierter Kommunikationstafeln und die Arbeit mit einem Sprachcomputer in den Mittelpunkt der künftigen Förderung stellen.